

AMY WALKER

HEISSE SEXDIENSTE

EROTISCHE GESCHICHTE



BLUE PANTHER BOOKS

BLUE PANTHER BOOKS E-BOOK
SERIE: LOVE, PASSION & SEX | BAND 21771

GRATIS

»HEISSE VERSÖHNUNG ZU DRITT«

VON AMY WALKER

DIE EROTISCHE INTERNET-STORY
MIT DEM GUTSCHEIN-CODE

AW192EPUBKEUI

ERHALTEN SIE AUF

WWW.BLUE-PANTHER-BOOKS.DE

DIESE EXKLUSIVE EROTISCHE ZUSATZGESCHICHTE
ALS E-BOOK IN DEN FORMATEN
PDF, E-PUB UND KINDLE.

REGISTRIEREN SIE SICH EINFACH ONLINE!

VOLLSTÄNDIGE ORIGINALAUSGABE

© 2024 BY BLUE PANTHER BOOKS, HAMBURG
ALL RIGHTS RESERVED

LEKTORAT: NICOLA HEUBACH

COVER:

© LIGHTFIELDSTUDIOS @ 123RF.COM

UMSCHLAGGESTALTUNG: MATTHIAS HEUBACH
GESETZT IN DER TRAJAN PRO UND ADOBE GARAMOND PRO

PRINTED IN GERMANY
978-3-7561-0079-8
WWW.BLUE-PANTHER-BOOKS.DE

HEISSE SEXDIENSTE

»Das kann nicht dein Ernst sein, Garry!« Empört funkle ich meinen Verleger über die Schulter hinweg an, als wir das Konferenzzimmer nach dem morgendlichen Briefing verlassen.

Dass er mir ohne Umschweife zu meinem Platz in dem Großraumbüro folgt, ignoriere ich. Ich bin so sauer über die sexistischen Themen, die er sich für sein Männermagazin ausgedacht hat, dass ich ihm am liebsten die Tür vor der Nase zuknallen würde. Aber im Gegensatz zu ihm, mit seinem schicken Eckbüro, verführe ich – trotz harter Arbeit – nicht mal über den Luxus einer eigenen Tür.

»Reg dich ab, Sam!« Breitbeinig bleibt er am Eingang des abgetrennten Bereichs stehen, in dem mein Schreibtisch steht.

Der einzige Grund, dass ich noch hier bin, sind meine tollen Kollegen und mein Chef – ja, auch seinetwegen. Mal abgesehen von seiner Themenauswahl liebe ich ihn, denn eigentlich hat er ein Herz aus Gold.

»Du weißt, dass ich mich echt anstrenge, hier mithalten zu können, aber über derartige Dinge kann ich einfach nicht schreiben«, lasse ich ihn dennoch abblitzen und wende mich meinem Schreibtisch zu. Meine Wangen brennen vor Wut. Ich bin nicht prüde, ich liebe Sex. Aber derartiger Sex ...?

Unglücklich lasse ich mich auf meinen Schreibtischstuhl plumpsen und wende Garry den Rücken zu. Anstatt mich bei der »Tacoma Daily News«, der örtlichen Tageszeitung, hochzuarbeiten, wo fast jeder erfolgreiche Journalist, der aus dieser Stadt stammt, einmal angefangen hat, bin ich ausgerechnet bei »Men's Wonderworld« gelandet.

»Und welches der Themen auf unserer Agenda würde dir diesmal eher zusagen, liebe Samantha?«, gibt Garry gereizt zurück.

»Gib mir den Artikel über die Wirkung verschiedener Cockringe, wenn es sein muss. Aber ich schreibe definitiv nicht über

Nutzen und die Vorzüge ihres Jobs!«, fauche ich frustriert.

Ich kann die Autorität, die er in solchen Situationen gern mal raushängen lässt, förmlich im Nacken spüren. Aber im Ernst ... Wie soll ich auch nur eine sinnvolle Zeile darüber verfassen, dass es einer Frau Spaß machen soll, die Beine für jeden dahergelaufenen, schwitzigen Kerl breit zu machen?!

»Würdest du zur Abwechslung auch nur einmal zuhören, dann wüsstest du, dass es nicht darum geht!«, donnert Garry plötzlich so laut, dass die geschäftigen Geräusche aus den Büronischen um uns herum verstummen.

Seufzend drehe ich mich auf dem Stuhl zu ihm herum, lehne ich mich zurück und verschränke abwartend die Arme vor der Brust. Garry wird nicht oft laut, aber wenn er sauer wird, halte sogar ich besser die Klappe.

»Der Artikel soll sich um die Vorzüge der käuflichen Liebe drehen«, fährt er wieder deutlich gefasster fort und hebt abwehrend die Hand, als ich meinen Mund öffne. »Vor allem aber soll es dabei um die Erotikeinrichtung gehen, die vor einem halben Jahr mitten in der Stadt eröffnet hat. Es geht in weiten Teilen also auch um die politische Haltung unserer Stadt. Denn schon jetzt wird im Stadtrat hitzig über die Möglichkeiten diskutiert, das Edeletablisement zu schließen. Tatsächlich sitzen dort aber einige Gegner, und einer von ihnen ist Rob Corner.«

»Rob Corner ...? Ich wusste gar nicht, dass er im Stadtrat sitzt.« Plötzlich, sehr neugierig geworden, fahre ich hoch, doch Garry hebt wieder die Hand und unterbricht mich, ehe ich ihm weiter ins Wort fallen kann.

»Er hält sich auch dort sehr gern im Hintergrund. In diesem Fall spricht er sich aber nicht nur aus diversen Gründen für den Erhalt des Edelbordells aus, sondern ist – wie du sehr genau weißt – selbst in unserer Branche tätig. Deshalb ist er gewillt, den Artikel in seiner Zeitung zu veröffentlichen – insofern er

denn gut ist.«

Jetzt klappt mir der Mund auf, obwohl ich sprachlos bin. Ich habe Rob Corner noch nicht einmal zu Gesicht bekommen bei den unzähligen Malen, bei denen ich mich bei der Tacoma Daily News beworben habe, geschweige denn, dass überhaupt einer meiner Probestartikel zur Prüfung angenommen worden wäre. Er ist wie ein Geist, der geheimnisvoll und mächtig im Hintergrund die Fäden zieht, und der Brancheneinsteigern, die bei einem Blatt wie der »Men's Wonderworld« angefangen haben, erst gar keine Chance gibt. Jetzt ist sie ganz plötzlich da und wer weiß ... vielleicht schaffe ich damit sogar den Absprung zur ernsthaften Reporterin?

»Also: Was meinst du ... Doch nicht so übel, dieses Thema, oder?«, fragt Garry und wackelt vielsagend mit den Augenbrauen.

So wie er aussieht, wäre er genauso froh wie ich, wenn ich den Job hier an den Nagel hängen würde.

»Du bist einfach der Beste, Garry!«, juble ich, springe von meinem Platz auf und fliege in seine ausgebreiteten Arme.

Auf platonische Weise lieben wir uns, miteinander zu arbeiten, ist jedoch für uns beide die reinste Tortur. Und ihm ist genauso bewusst wie mir, welche Chance er mir gibt.

Prostitution, käufliche Liebe, Dirnenwesen, Sexdienstleistung, Hurerei ... Mir schwirrt schon der Kopf von den unterschiedlichen Begriffen. Um mich auf die Recherche vor Ort einzustimmen und ein Gefühl für die Story zu bekommen, habe ich bereits ein wenig im Internet recherchiert. Mir scheint, dass kaum ein Thema mehr Widersprüche erzeugt, wenn es darum geht, für Sex zu bezahlen. Und dieser Zwiespalt ist irgendwie auf mich übergesprungen.

Garry hat einen Termin mit dem Manager für mich arran-

giert, damit ich mir selbst ein Bild über das exquisite Freudenhaus machen kann. Ich habe keine Ahnung, wie ich mich dabei fühle. Irgendwie ist es mir unangenehm, das Bordell zu betreten. Natürlich bin ich aufgeregt, aber mich mental derart intensiv mit Sex und Lust zu beschäftigen, wie in den letzten vierundzwanzig Stunden, hat mich ganz heimlich auch ein wenig erregt.

Gedankenverloren nenne ich dem Taxifahrer die Adresse. Doch anstatt loszufahren, wirft er mir einen Blick durch den Rückspiegel zu.

»Sie wollen wirklich ins ›Péché Chaud?« Er klingt ungläubig und mustert das, was er von mir sehen kann, neugierig im Rückspiegel.

Irritiert lasse ich den Notizblock sinken, auf dem ich meine Fragen nach Priorität geordnet sortiert habe.

»Ja, ich habe einen Termin dort.« Trotz meines leichten Tonfalls spüre ich, wie mir Hitze über den Nacken kriecht bei der Erwähnung, dass ich auf dem Weg zu einer Einrichtung namens »heißen Sünde« bin.

Als der Fahrer daraufhin losfährt und den Rückspiegel verstellt, dämmert mir, dass er meinen Besuch dort nicht unbedingt anstößig zu finden scheint. Im Spiegel kann ich den Ansatz meiner Brüste sehen. Interessant ...

Ich widerstehe dem Drang, die drei obersten Knöpfe meiner Bluse zu schließen, und rücke stattdessen ein wenig auf der Rückbank zurecht. Ein leises Knarzen ertönt, sofort dreht der Kopf des Fahrers sich ein wenig und verrät mir, dass er mich tatsächlich beobachtet. Wirklich sehr interessant ... Denkt er am Ende, ich sei eine dieser Edelprostituierten und mustert mich deshalb so neugierig?

Nachdenklich beiße ich mir auf die Unterlippe und forsche in mir nach, wie sich der Gedanke für mich anfühlt ...

unanständig, spannend und irgendwie sexy. Mein Nacken kribbelt erregt. Dieses Gefühl könnte mich auf die erste Spur zu meinem Artikel führen ...

Ganz beiläufig lasse ich meine Fingerspitzen an der Seite meines Halses hinuntergleiten und lege sie für einen Moment an mein Schlüsselbein, um mehr darüber herauszufinden. Für einen Moment lasse ich sie dort liegen, ehe ich meine rotblonden Locken über die Schulter zurückschiebe und tief durchatme. Meine Brüste heben und senken sich und ich kann förmlich fühlen, wie der Blick des Fahrers sich an dem Spalt zwischen meinen Titten festsaugt. Ein erregtes Prickeln breitet sich in mir aus. Sexy, wirklich sehr sexy! Ob er mir wohl auch so in den Ausschnitt starren würde, wenn er meine Lust nicht für käuflich halten würde?

Lust ...?, notiere ich hastig und in großen Lettern auf meinem Notizblock und schiebe ihn zurück in meine Tasche. Worüber definiert sich sexuelle Lust überhaupt? Über das Gefühl, das man seinem Partner gegenüber empfindet oder die Rolle, die einem im erotischen Kontext zufällt: Ehefrau, Geliebte, Hure ...? Erlebt erst der, der offen zu seiner Begierde steht, vollkommene Lust und Befriedigung? Gehe ich zu weit, wenn ich dann behaupte, dass es wohl kaum etwas Ehrlicheres gibt, als einen Freier, der für die Erfüllung seiner sexuellen Wünsche bezahlt?

Nachdenklich ziehe ich die Augenbrauen zusammen und lasse den Gedanken in mir nachklingen. Aber wo bleiben dabei die Bedürfnisse der Frau? Immerhin gehören zum Sex nun mal mindestens zwei Personen?

»Hm ...«, brumme ich in Gedanken versunken.

Sofort gehört die Aufmerksamkeit meines Fahrers wieder mir, und zwischen meinen Schenkeln regt sich bei der zurückhaltenden Aufmerksamkeit leise Erregung. Vielleicht ist

es mit der käuflichen Liebe manchmal sogar ein wenig wie bei meinem Taxifahrer und mir?

In dieser Situation spüre ich nur allzu bewusst die berauschende Wirkung der Macht, die sich hinter offenkundigem erotischem Interesse verbergen kann. Wie ein elektrisierender Funke springt es auf mich über, und ich frage mich, ob dieses Gefühl für die eine oder andere Frau sogar die Motivation darstellen könnte, sich für Sex zu verkaufen. Und wenn dem so ist, existieren in einem knallharten Geschäft wie der käuflichen Liebe überhaupt die Rahmenbedingungen, in denen diese Art der Lust tatsächlich ausgelebt werden kann?

Angefixt von der Idee rutsche ich zur Mitte der Bank, mitten ins Sichtfeld des Fahrers und öffne die Schenkel ein wenig. Mein Atem geht automatisch schneller. Ob er wohl ahnt, welche anregende Gedanken mir dabei durch den Kopf gehen und dass ich dabei tatsächlich feucht werde?

Er scheint zumindest nervös zu werden und dreht die Musik lauter. Im selben Zug richtet er jedoch auch den Spiegel neu aus. Wie immer reicht mein Rock bis zur Mitte der Oberschenkel und lässt kaum den Blick auf mein Höschen frei. Doch selbst der Schatten zwischen meinen Schenkeln, der nun im Rückspiegel zu sehen ist, scheint ihn anzutörnen. Immer öfter zuckt sein Blick nach oben in die Mitte, und die erregte Geste spornt mich noch mehr an. Lasziv reibe ich die Schenkel aneinander und öffne sie weiter als zuvor. Das Husten, das kurz darauf erklingt, soll wohl das Geräusch des Reißverschlusses übertönen, aber ich höre es so scharf, dass es mir mit seiner Bedeutung glühend in den Unterleib fährt.

Holt er sich etwa einen runter?! Unwillkürlich frage ich mich, was er sich dabei vorstellt ... vielleicht, wie er seine Hände unter meinen Rock schiebt, um meine Schenkel noch weiter auseinanderzudrücken? Oder wie seine Finger zu der

dunklen Stelle unter meinen Rock wandern und er damit in mich eindringt? Was für eine schmutzige Vorstellung, mich von einem Fremden auf diese Weise berühren und befriedigen zu lassen!

Genüsslich spreize ich die Beine noch weiter und lasse meine Fingerspitzen an der Innenseite meiner Oberschenkel entlanggleiten. Nie hätte ich gedacht, dass es mich derart scharf machen könnte, einen fremden Kerl beim Wichsen zu beobachten, während er einen flüchtigen Blick unter meinen Rock wirft. Tatsächlich muss ich mich beim Anblick, wie sich seine rechte Schulter langsam auf und ab bewegt aber beherrschen, mir nicht selbst in den Schritt zu fassen. Auf eine unschuldige und zugleich verdorbene Weise haben ihn allein schon meine Gegenwart und die Idee, ich könne für ihn zu haben sein, geil gemacht. Ein mächtiges Gefühl schwillt in meinem Becken an und konzentriert sich mehr und mehr auf die pochende Stelle an meiner Scham.

Genau dorthin starrt er unverhohlen durch den Spiegel, als er an einer roten Ampel das Taxi anhält. Es ist seine Gelegenheit, den verbotenen Reiz richtig auszukosten, und es scheint ihn nicht einmal mehr zu stören, dass ich bemerken könnte, wie er seinen Schwanz bearbeitet. Sein leises Keuchen reibt wie eine köstliche Neckerei durch mich hindurch, und in meiner Klitoris lodert pure Begierde empor. Geradezu berauscht von dieser Erfahrung primitiver Lust, lasse ich meine Finger tiefer unter meinen Rock gleiten.

»Das gefällt dir, nicht wahr?«, schnurre ich.

Er sieht kaum mehr als meine Hand, die im Dunkeln zwischen meinen Schenkeln verschwindet, doch das scheint ihm zu reichen. Befreit von meiner Zustimmung stöhnt er auf und wirft den Kopf in den Nacken. Während ich mich um mein eigenes Verlangen kümmere und meine Finger um